

# Schattierungen der Fremde

*Gundi Feyrers fiktionale Abhandlung „Die Fremde“ über Kulturschocks, Erlebnistransfers und Zentrifugalkräfte von Biographien ist ein kluger Lektüre-Cluster, in dem alle Schattierungen der Fremde zur Aufklärung gelangen.*

VON HELMUTH SCHÖNAUER

Mitten in einer Phase der Wiederentdeckung Albert Camus erhält nun quasi sein Roman „Der Fremde“ ein Pendant in Gestalt eines Textkonvolutes „Die Fremde“. Gundi Feyrers Arbeit lässt sich nicht leicht einer so genannten Gattung zuordnen, manche Teile sind offensichtlich biographisch gehalten, denn das beschreibende Ich lebt in Madrid und hat hohe Erlebniskompetenz aus Wien und Hamburg mitgebracht, andere Abschnitte sind fiktional, dann wiederum essayistisch und gegen Ende gibt es sogar einen recht satten Einschub mit Gedichtgedichten.

Das Thema ist die Fremde einerseits als fremdes Land, Gebiet oder kulturelle Aura und andererseits als eine fremde Person.

Über weite Abschnitte sitzt links als kursiver Text ein Kommentar zur Fremdheit, es werden verschiedene Sprachgebräuche in Rom, Wien oder Madrid vorgestellt, die Städte sind beispielsweise nach ihrem Licht beschrieben und dokumentieren so einen gewissen Fremdheitsstatus auf einer illuminierten Fremdheitsskala. Rechts läuft hingegen ein so genannter Erlebnis- und Empfindungstext ab, manchmal in Gestalt einer Chronik, dann wieder nach Schlagworten und Schlagzeilen aufgeschlüsselt zu verschiedenen Erlebnissschwerpunkten.

Die Kommentare sind manchmal von einer fast vulgär-wissenschaftlichen Schlagfertigkeit, wenn es etwa heißt: „Das Spanische liebe ich wegen der Geliebten-sprache, das Französische



**Gundi Feyrer:** „Das Spanische liebe ich wegen der Geliebten-sprache, das Französische macht mich abstrakter und klarer denken als das Deutsche und Spanische, das Italienische reizt meine Schultern“

macht mich abstrakter und klarer denken als das Deutsche und Spanische, das Italienische reizt meine Schultern, Arme und Hände zur Bewegung, das Englische kommt mir ganz leicht aus dem Mund und die wenigen arabischen Wörter, die ich behalten habe, auszuspre-

chen, ist das Sinnlichste, was ich je beim Sprechen erlebt habe.“ (48)

Die Fremde ist ein Gebiet für Abhauer, wer nicht abhaut, erlebt nichts, so dass die Fremde etwas vom Wertvollsten wird, was einem Menschen passieren kann. „Der mehrfache Abhauer will, im Gegensatz zum einmaligen Abhauer, immer wieder nur das Allerbeste.“ Andererseits leidet die Person in der Fremde stark unter Akklimatisierungsschwierigkeiten, die Erlebniskoordinaten verrutschen andauernd und es ergibt sich ein permanenter Jetlag der Wahrnehmung.

Diese zerrissenen Wahrnehmungen münden schließlich in einen Topf voller Gefühle, die Adern sind aufgeschnitten und Lyrik tropft aus der Fremde in die Fremde. (183-199)

Das Schlusskapitel ist dem Vergessen gewidmet, eine durchaus österreichische Gepflogenheit, die aber auch in der Fremde funktioniert. „Vergessen ist gefährlich, weil es in Namen und Bomben hineinplatzen kann. Irgendwohin platzt es immer.“ (235)

Gundi Feyrers fiktionale Abhandlung über Kulturschocks, Erlebnistransfers und Zentrifugalkräfte von Biographien ist ein kluger Lektüre-Cluster, in dem alle Schattierungen der Fremde zur Aufklärung gelangen.

**Gundi Feyrer: Die Fremde. Klagenfurt: Ritter 2002. 246 Seiten. EUR 18,90.**